

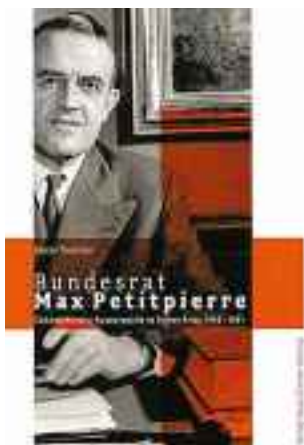
Biografie über den Schweizer Max Petitpierre

## *Politiker mit Profil*

Von Konrad Adenauer soll der Ausspruch überliefert sein, dass es mit dem politischen Können mancher eidgenössischer Bundesräte nicht weit her sei. Einzige Ausnahme sei der freisinnige Neuenburger Max Petitpierre. Um so verwunderlicher ist, dass es bisher über den von 1944 bis 1961 amtierenden Außenminister keine Untersuchung gab. Mit der aufschlussreichen Biografie aus der Feder des Schweizer Historikers Daniel Trachsler liegt nun eine überzeugende Studie über den Architekten der eidgenössischen Außenpolitik der Nachkriegszeit vor.

Die Verdienste Petitpieres liegen auf der Hand. Er führte die Schweiz aus der Isolation, stellte die Normalisierung des Verhältnisses zu den USA her, knüpfte Kontakte zur Sowjetunion und später zu China und vermittelte der Welt durch das von ihm formulierte Schlagwort von der „Neutralität und Solidarität“ das Bild einer humanitären und friedensvermittelnden Schweiz. Letzteres lebt zur Festigung der Neutralität bis heute fort.

Petitpierre war fraglos auch der erste Politiker, der eine Öffnung der Schweiz Richtung Europa anregte. Aber gerade darin lag auch seine Tragik.



Der von der Innenpolitik stark beeinflusste außenpolitische Kurs der Schweiz ließ kaum Spielräume zu. Endlose Diskussionen über die Auslegung der Neutralität bremsten alle Pläne – wahrlich ein schmaler Grat. Anders sah es hingegen mit der wirtschaftspolitischen Verflechtung aus. Hinter der nüchternen Analyse einer komplizierten Politik wird aber der Mensch Petitpierre fast vollständig ausgeblendet. Hier hätte man sich mehr Informationen gewünscht. Petitpierre war ein langes Leben nach der Politik vergönnt. Er starb 95-jährig im Jahre 1994. Politisch hat er sich aber nie mehr geäußert.

■ Daniel Trachsler: Bundesrat Max Petitpierre. Schweizerische Außenpolitik im Kalten Krieg 1944-1961, 453 Seiten, Verlag Neue Zürcher Zeitung, 45 Euro.